

Geistige „Nüchternheit“ und Gebet.

Einige Züge aus der Mystik des christlichen Ostens, hauptsächlich nach der mystischen Lehre des Isaak von Syrien*.

Von Universitätsprofessor Nikolaus von Arseniew, Königsberg

Eine Atmosphäre geistiger Nüchternheit, sittlichen Ernstes und strengen Verantwortungsgefühls umfängt uns. Diese geistige Luft¹ ist so asketisch-nüchtern, so fern von jeglicher Schwärmerei, so maßvoll-abwiegend und voller Wachsamkeit und zugleich geladen und durchtränkt von dem Hauch einer Wirklichkeit, die noch unendlich viel höher und stärker ist als der Mensch und alle seine Kämpfe und Mühen, alle seine Weisheit und Erfahrung.

Aber zunächst als Erstes die Mahnung: Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes². Im Zittern und Beben muß das Heil vollzogen werden. Und zweitens, eine andere Mahnung Isaaks: „Sehr verschieden ist das Wort der (lebendigen) Betätigung von den Worten der Schönheit. Denn sogar ohne Erfahrung versteht es die (menschliche) Weisheit ihre Worte zu zieren und von der Wahrheit zu sprechen, ohne sie wirklich zu kennen. Es vermag mancher von der Vollkommenheit zu reden, der ihre Werke aus eigener Erfahrung nicht kennt. Aber das Wort, das aus Erfahrung stammt, ist ein Kleinod, auf das man vertrauen darf. Und die Weisheit, die nicht auf die Tat begründet ist, ist ein Unterpfand der Schande. Gleichsam wie ein Maler, der sich Wasser auf die Wand malt, aber nicht

* Anmerkung der Schriftleitung: Zur Orientierung über Isaak den Syrer, nestorianischen Bischof von Ninive, und die anderen in diesem Aufsatz angeführten Mystiker der Ostkirche empfehlen wir das Handbuch von M. Viller und K. Rahner: *Aszese und Mystik in der Väterzeit*. Freiburg 1939 (siehe diese Zeitschrift 14 [1939] 232).

¹ Von einer „Luft des Herzens“ spricht Hesychius von Jerusalem (5. Jahrh.): „Das unablässige, sehnsuchtsvolle und freudenerfüllte Anrufen Jesu bewirkt, daß die Luft des Herzens wegen des angestrengten Aufmerkens von trostvoller Stille erfüllt wird.“

² Isaak der Syrer (7. Jahrh.): „Die Furcht Gottes ist die Grundlage jeglicher Gegebenheit.“ — Ich zitiere Isaak den Syrer nach der englischen Ausgabe: „Mystic treatises of Isaac of Nineveh“, translated from Bedjan's Syrian text by A. J. Wensink, Amsterdam 1923 (im folgenden = Wensink); ferner nach der russischen Übersetzung: „Творения Аввы Исаака Сирианина“, Sergiev Posad 1911, 3. Aufl. (im folgenden = Tvor.); ferner benutze ich die griechische Ausgabe von Nikephoros Ieromonachos, Athen 1895.

imstande ist, damit seinen Durst zu stillen; oder wie ein Mensch, der wunderschöne Träume träumt. Wer aber aus lebendiger Erfahrung von der Tugend spricht, der reicht die Worte seinen Hörern wie aus einem Reichtum, den er sich durch Mühe erworben hat, und wie aus dem Grundstock seiner Seele heraus sät er seine Lehre in die Ohren der Hörenden“ (Wensinck, tr. 1, 8, 6.)

Diese Mahnung gilt uns allen: allen Lesern und besonders allen Schreibern über dieses Thema, die selber diese Erfahrung nicht besitzen: Allen denen, die darüber reden und schreiben nicht aus der Fülle des Gnadenlebens heraus, nicht aus der ganz ernsten, ganz tiefen Wirklichkeit heraus, sondern nur nebenbei — aus „kongenialem“, schriftstellerischem Mitempfinden, aus abstrakt-theoretischer Kenntnis oder aus äußerlicher, vorübergehender, seelisch-ästhetischer Ergriffenheit, nicht geistigem Verwurzelte sein in der Wahrheit.

Ähnlich wie Isaak der Syrer spricht auch M a k a r i u s der Ägypter von dem Menschen, der das „Wort der Wahrheit“ verkünden will, ohne aber etwas von dem geistigen Reichtum Christi in seiner Seele zu besitzen, von einem, der das Wort Gottes nicht in Kraft und Wahrheit in sich trägt, sondern nur aus dem Gedächtnis redet. Es ist sogar nicht ganz ausgeschlossen, daß er einigen von seinen Hörern dabei Nutzen bringt. „Allein nach dem Vortrag kehrt jedes Wort wieder zur Quelle zurück, aus der es geflossen. Er selbst aber bleibt entblößt und arm . . .“³

Es handelt sich ja nicht um schöne unverbindliche Gedankengänge, nicht um Themen einer abstrakten Erkenntnis, sondern um Grundlagen eines neuen Lebens, um tatsächlichen Aufbau einer neuen Existenz. Furcht und Beben, Anstrengung und Kampf, Demut — sich ganz vor Gott klein fühlen — und Ernst und Nüchternheit! Wir wissen ja, daß „Wachsamkeit“ (agrypnia) und „Nüchternheit“ (nesteia) bei den Mystikern und Aszeten des christlichen Ostens den Inbegriff des gesamten geistigen Lebens bedeuten.

So lehrt z. B. H e s y c h i u s von Jerusalem⁴: „Nüchternheit ist der Weg jeglicher Tugend und des göttlichen Gebotes. Sie wird auch Schweigen des Herzens genannt und ist gleich mit der Wahrung des Geistes, der die vollkommene Unzerstreutheit erlangt hat.

Das Sonnenlicht wird vom Blindgeborenen nicht gesehen. Auf gleiche

³ Hom. 18. 5.

⁴ Über Hesychius s. Klaudius Jüsem: „Die dogmatischen Anschauungen des Hesychius von Jerusalem“. Münster, Aschendorff 1931—34.

Weise wird das Erstrahlen der im Übermaß von oben herabsteigenden Gnade von demjenigen nicht geschaut, der nicht wandelt in Nüchternheit . . .

Sammlung ist ununterbrochenes Schweigen des Herzens, frei von jeglichen Gedanken der Sünde. In diesem Schweigen atmet das Herz in Jesus Christus, dem Sohne Gottes und Gotte, ja in Ihm allein, beständig und ununterbrochen. Ihn ruft es an, mit Ihm rüstet es sich mutig gegen die Feinde und Ihm, der allein die Macht hat, Sünden zu vergeben, bekennt es seine Sünden . . .

Eine Art der geistigen Nüchternheit ist ununterbrochene Wachsamkeit der schweifenden Gedankenwelt gegenüber . . . Eine andere ist ein Herz zu haben, das beständig schweigt, und zu beten. Noch eine andere — den Herrn Jesum Christum zur Hilfe zu rufen, unaufhaltsam, in Demut. Oder auch in der Seele immerwährend den Gedanken an den Tod zu tragen.

Eine wunderbare Tiefe wird erschaut werden von dem Schweigen des Herzens, und Herrliches wird das Ohr des schweigenden Verstandes erlauschen vor Gott.

Anfang der Fruchtbarkeit ist die Blüte. Anfang der Nüchternheit des Geistes ist Enthaltbarkeit in Essen und Trinken, die Verabscheuung jeglicher unordentlicher Gedanken und Schweigen des Herzens⁶.

Und ähnlich bei I s a a k dem Syrer⁷:

„Das ist der Wille des Geistes: Diejenigen, in denen er wohnt, die lehrt er nicht Trägheit. Im Gegenteil, der Geist treibt sie an, nicht Ruhe zu suchen, sondern der Arbeit sich zu widmen und schwerer Trübsal. Durch Versuchungen stärkt sie der Geist und bringt sie der Wahrheit nahe. Das ist der Wille des Geistes, daß seine Geliebten ausharren im Kampf.“ — Denn „wenn die Seele nicht bewußt von den Leiden Christi kostet, so hat sie keine Gemeinschaft mit Christus“. — „Der geistige Kampf ist die Mutter der Heiligung. Die Gediegenheit deiner Keuschheit vollende durch Tränen, durch Fasten und einsames Schweigen. Eine kleine Trübsal, die für Gott getragen wird, ist mehr als ein großes Werk, das vollbracht wird ohne Trübsal. Der Geist vermag nicht mit Jesus verherrlicht zu werden, wenn der Leib nicht leidet mit Christus. Das Reich des Geistes bedeutet Kreuzigung des Fleisches.“ „Daher muß jeder, wie auf einer Waage sein Leben wägen“.

„Dobrotoljubije“ (= „Philokalia“, asketisch-mystische Chrestomatie der Ostkirche), russische Ausgabe 1885, Bd. 2, S. 166, 168, 169, 195, 203.

⁶ Tvor., Hom. 36, S. 155; 57, S. 297; 74, S. 370.

⁷ Vgl. noch: „Der göttliche Weg ist tägliches Kreuz. Keiner erstieg den Himmel durch

Nüchterne, strenge, maßvolle, ernste Weisheit⁸! Es ist die Weisheit des Kampfes, des Leidens, des Sich-selbst-für-gering-Haltens, des Schweigens, des Bebens, des Wachens in Christus. In Ihm, durch Ihn, zu Ihm; mutig und dabei in tiefster Demut, still und aktiv, schweigend und betend, unaufhörlich betend. Denn dieses Schweigen ist Gebet, diese Nüchternheit und Wachsamkeit sind Gebet, dieses ganze Leben ist Gebet. Gebet ist Inbegriff und Zentrum dieser ganzen Lehre, dieser ganzen Erfahrung. Nur im Gebet, nur in der Hinwendung zu Jesus besteht ja der ganze Inhalt, die ganze Kraft des geistigen Kampfes.

„Es kann nicht der menschliche Geist allein durch eigene Kraft die von den Dämonen kommenden Einbildungen überwinden. Er soll es auch nie versuchen . . . Aber gegen die Anrufung des Namens Jesu vermögen sie nicht zu bestehen.“ Wenn er, der Herr, angerufen wird, so ist er schon da und überwindet die Feinde und beruhigt die Wellen des wogenden Meeres der sündigen Gedanken, die uns zu verschlingen drohen. Er ist schon da, „im Innern deines Herzens und ruft geheimnisvoll zu dir: Fürchte dich nicht, mein Knecht, du geringer Israel, du Wurm Israel, — ich beschütze dich“⁹. Diese Lehre ist ganz christozentrisch, ganz auf Christus und in Christus gegründet.

Und es eröffnen sich plötzlich Fernblicke, Durchblicke in eine Tiefe hinein, urgründlich wahr, überwältigend und unerforschbar. Hier im Gebet kommt eine andere, größere Wirklichkeit an uns heran, von Angesicht zu Angesicht. Davon zeugt z. B. dieser so strenge, so nüchterne, so maßvolle Isaak der Syrer. Hier löst sich die Seele auf in tief-erschüttertem, aus der Tiefe quellendem übergroßem Dank.

„Dieses Gebet, das in Danksagung übergeht, wobei der Mensch weder so betet noch so handelt wie in anderen Gebeten . . . besteht darin, daß in dem Herzen, das mit Freude und Entzückung erfüllt ist, von selber Gefühle der Lobpreisung und des Dankes erwachen, im schweigenden Dahinknien . . .“ (Wensinck 8, S. 72).

„Ein Brunnen der Entzückung quillt aus seinem Herzen hervor, seine Glieder erschlaffen . . . sein Antlitz senkt sich, sogar seine Knie sind nicht

bequemes Leben (meta aneseos). Vom bequemen Wege weißt du, wo er endet.“ Tvor., Hom. 36, S. 155; 57, S. 297; 74, S. 370; 40, S. 163; 35, S. 152.

⁸ Es wird immer „Maßhaltung“, „Vorsicht“ eingeschärft, so z. B.: „Lerne mit Maßhaltung zu beten“. Wensinck 3, S. 22.

⁹ Vgl. z. B. bei Isaak: „Wisse, daß zu bestehen nicht dein Werk und nicht Werk deiner Tugend ist. Es wird dies aber die Gnade vollbringen, die dich auf ihren Händen trägt, damit du nicht bange wirst.“ Tvor., Hom. 46, S. 198.

mehr imstande, sich auf die Erde zu stützen wegen der übermächtigen Gnadenfreude, die sich durch seinen Körper ergießt . . . Merke, o Mensch, was du liest. Können diese Dinge durch Tinte erkannt werden? Kann die Süßigkeit des Honigs den Gaumen des Lesers ergreifen durch geschriebene Worte? . . .“ (ebenda 4, S. 41).

Es kommt in der Stille, als Geschenk, als Gnade vom Herrn, wir können es nicht erzwingen. „Wer ist derjenige, der diese wunderbare Beugung der Knie kennt, wenn die Zunge schweigsam ist und das Herz spricht schweigend irgend eine Lobpreisung, und dieses wunderbare Gefühl will nicht aufhören, indem der Leib schweigend ruht auf den gebeugten Knien? Selig, der da ständig kostet von diesen Dingen! Aber sie geschehen nicht nach unserem Willen, auch nicht, wenn man sie sucht . . .“ (ebenda 21, S. 110).

Aber noch höher als die Gebetsfreude ist das Schauen im Gebet, das Gebet des Schauens. „Letzteres übertrifft das Erste in gleicher Weise, wie ein erwachsener Mann einem kleinen Jungen überlegen ist. Bisweilen werden die Gebetsverse trostreich im Munde und ein Wort des Gebets wird unendlich wiederholt, ohne daß man zum nächsten Worte gelangt, und der Betende kennt keine Sättigung. Bisweilen wird aber vom Gebete ein gewisses Schauen geboren und das Gebet verschwindet dann von den Lippen. Und dem dieses Schauen beschieden wird, gerät in Verwunderung und sein Körper wird starr. Dies nennen wir „schauendes Gebet“ und nicht irgendwelche ekstatische Visionen oder Bilder der Einbildungskraft, wie es die Toren behaupten. Auch in diesem Gebet des Schauens gibt es verschiedene Stufen und Unterschiede der Gaben. Aber bis zu diesem Punkt ist es immer noch Gebet . . . Was weiter kommt, ist Hineintreten in die verborgene Schatzkammer. Hier werden alle Lippen und Zungen schweigend, und das Herz, der Bewahrer des Gedankens, der Geist, der Lenker der Sinne . . . und alle ihre Kräfte und Mittel . . . müssen verstummen: Denn der Herr des Hauses ist da“ (ebenda 22, S. 111).

Oder wir hören von dem Weinen im Gebet — von den Tränen des Dankes und der Freude und der Ergriffenheit der Liebe. „Dies wird für dich ein Zeichen sein, daß du nahe bist zum Eintritt in dieses Land: Wenn die Gnade deine Augen so zu öffnen beginnt, daß sie die Dinge wesenhaft schauen, da werden deine Augen Tränen ausströmen, die deine Wangen herunterfließen werden, und die Gewalt deiner Sinne wird gestillt, so daß sie nun friedensvoll in dir verschlossen werden. Wenn jemand dich anders belehrt, glaube ihm nicht . . . Das Herz wird klein wie ein Kind, und sobald es zu beten beginnt, strömen Tränen . . .“ Das be-

deutet, daß „die Wolke Gottes begonnen hat zu beschatten die Bundeslade deines Herzens“¹⁰.

Der neue Mensch wird geboren unter diesen Tränen. „Wenn du das Gebiet der Tränen erreicht hast, dann wisse, daß dein Geist schon das Gefängnis dieser Welt verlassen hat und seinen Fuß gesetzt hat auf den Weg zur neuen Welt. Dann beginnt er die wunderbare neue Luft zu atmen und Tränen beginnen zu fließen. Denn die Geburtswehen des geistigen Kindes werden gewaltig...“ (ebenda 14, S. 85).

Von diesen Erfahrungen wird die Liebe zu Gott genährt¹¹ und auch eine überflutende Milde und hingebende brennende Liebe zu den Menschen und der gesamten Kreatur Gottes.

„Die Liebe zu Gott ist ihrem Wesen nach brennend, und wenn sie jemand maßlos ergreift, so macht sie die Seele zu einer verzückten. Und dies sind die Merkmale dieser Liebe: Furcht und Scham verlassen diesen Menschen und er wird wie verzückt. Den furchtbarsten Tod hält er für eine Freude; sein Geist verweilt unablässig in Gedanken an das Himmlische... Daher vermag das Herz, das diese Liebe empfunden hat, sie weder gänzlich zu fassen noch zu ertragen, und es wird in ihm eine wunderbare Wandlung bemerkbar... Von dieser geistigen Trunkenheit waren ehemals die Apostel und die Martyrer berauscht“ (Tvor., Hom. 73, S. 369).

Und ähnlich überflutend, überquellend, sich maßlos hingebend und hinopfernd ist die aus der Liebe Gottes geborene Liebe zum Bruder, zur Kreatur Gottes¹². „Was ist ein erbarmungsvolles Herz?“ fragt Isaak. Und die Antwort lautet: „Ein Brennen des Herzens über alle Kreaturen — über Menschen, Vögel und Tiere, ja sogar über Dämonen und über alles, was ist. So daß durch Erinnerung an sie oder durch ihren Anblick den Augen Tränen entströmen wegen der Macht der Barmherzigkeit, die das Herz in großem Mitleid bewegt. Dann wird das Herz weich und vermag nicht zu hören von Unrecht oder von sei es auch einem unbeträchtlichen Leiden, das die Kreatur erleiden soll. Und daher sogar in Bezug auf die, die ihr schaden, opfert er zu jeglicher Zeit Gebete und Tränen, daß sie bewahrt und gestärkt werden mögen. Sogar in Bezug auf das Geschlecht der Kriechenden — wegen des großen Mitleides, das in sein Herz ergossen ist ohne Maß, nach dem Vorbilde Gottes...“¹³

¹⁰ Wensinck 4, S. 34; vgl. Tvor., Hom. 91, S. 171; 44, S. 187.

¹¹ „Die Liebe ist die Frucht des Gebetes“. Wensinck 68, S. 318.

¹² „Leidenschaftliches Mitleid“, wie es Isaak einmal nennt. (Wensinck 6, S. 57.)

¹³ Tvor., Hom. 48, S. 205 (= Wensinck, 74, S. 341); vgl. ebd. 4, S. 31.)

Neue Erkenntnis, neue Wertung der Kreatur bricht ein, ein neues Leben des Geistes. — Im Sanftmütigen und Demütigen eröffnet sich „die Quelle der Geheimnisse der neuen Welt“ (Tvor., Hom. 8, S. 37, vgl. Joh. 7, 38)

„Dann fassen die Gebote des Geistes Wurzel in seinem Herzen und im Geheimen wird er vom Geiste belehrt und benötigt schon nicht mehr die Hilfsmittel des sinnlichen Wesens. Denn wenn das Herz vom sinnlichen Wesen belehrt wird, so folgt auf die Lehre Vergessenheit. Wenn aber die Lehre vom Geiste gereicht wird, dann bleibt die Erinnerung unversehrt.“ „Das innere Tun und die neuen und geistigen Gebote, die die Seele innehatte, in Gottesfurcht begründet, erneuern und erleuchten die Seele und heilen im Geheimen alle ihre Glieder“¹⁴.

Der Mensch atmet „eine ruhige Luft der Freiheit“, er erhält neue Augen und neue Hörkraft — des Geistes. In der Reinheit des Herzens schaut er die Kreatur Gottes und erkennt sie in Gott. Zwei geistige Augen besitzen wir: Mit einem schauen wir die Geheimnisse der Herrlichkeit Gottes, die verborgen ist in den Kreaturen, mit dem anderen — die Herrlichkeit Gottes selbst¹⁵.

Auf ähnliche Weise äußert sich auch ein anderer syrischer Mystiker des 7. Jahrhunderts, S i m o n von Taibutheh: „Wenn die Gnade uns aufsucht, dann ist das Licht der Liebe zum Nächsten, das sich auf den Spiegel unseres Herzens ergießt, so groß, daß wir in der Welt weder Sünder noch Bösewichte zu sehen vermögen“¹⁶. Und weiter: „Wenn du dein Haupt beugst, um Gott zu verherrlichen und anzubeten, dann beugt die ganze Kreatur — die himmlische und die irdische — das Haupt mit dir und in dir, um Gott anzubeten“¹⁷.

Die Schöpfung wird verklärt in den Strahlen des göttlichen Geistes — in Erwartung der künftigen Verklärung. Unser Leib wird ebenfalls hineingezogen in den Prozeß der Heiligung, der Verklärung durch den Geist Gottes (vgl. I Kor. 6, 19).

Aber gekostet und empfangen wird das neue Leben nur in der tiefsten

¹⁴ Wensinck 6, S. 62 (Tvor. 58, S. 314), Trevor. 55, S. 259.

¹⁵ Trevor. 58, S. 315; 56, S. 283; 59, S. 321; 82, S. 396.

¹⁶ Vgl. bei Makarius von Ägypten: „Darin dürfen die Christen durchaus nicht über jemand richten, nicht über eine öffentliche Dirne, nicht über Sünder oder zügellose Menschen, vielmehr müssen sie mit arglosem Sinn und reinem Blicke alle anschauen . . . Darin besteht ja die Reinheit des Herzens, daß du, wenn du Sünder und Kranke siehst, mit ihnen Mitleid und Erbarmen hast . . .“ (Hom. 15, 8).

¹⁷ Woodbrooke „Studies“, edited by A. Mingani, Vol. 7. Cambridge 1934, S. 7.

Demut des betend-ringenden und doch sich ganz klein fühlenden und dabei kindlich-schlicht vor Gott schweigenden Herzens. „Wenn du vor Gott im Gebete liegst, werde in deiner Selbstbeurteilung wie eine Ameise oder das Gewürm der Erde oder ein Käfer. Rede nicht vor Gott wie ein Wissender, sondern stottere vor ihm und nahe dich ihm mit kindlichen Gedanken und wandle vor ihm, damit du der väterlichen Fürsorge gewürdigt wirst, die die Väter ihren kleinen Kinderlein zukommen lassen. Denn es steht geschrieben: Gott bewahrt die kleinen Kinder¹⁸.“

Denn „Was ist Vollkommenheit? — Tiefe der Demut, d. h. Aufgeben aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.“ — „Nicht Werke erschließen die verschlossene Tür des Herzens, sondern ein zerknirsches Herz und die Demut der Seele, wenn die Leidenschaften überwunden sind durch Demut.“ — Sie selber ist aber auch eine Gabe des göttlichen Geistes¹⁹.

¹⁸ Dieses Kapitel des Isaak ist im Syrischen überschrieben: „Dieses Kapitel ist erfüllt mit Leben.“

¹⁹ Das letzte Kapitel in Isaaks syrischer Schriftsammlung ist speziell der Demut gewidmet. „Die Demut ist eine geheimnisvolle Macht, welche die vollendeten Heiligen erhalten, wenn sie die Vollkommenheit des Wandels erreicht haben . . .“